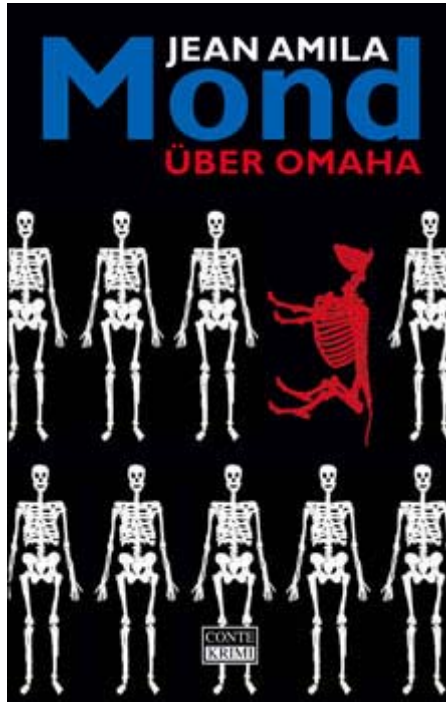


UNTER DER LUPE



Warum ich Jean Amila übersetz(t)e Von Bernd G. Bauske

- Jean Amila ist einer der ganz Großen der französischsprachigen Kriminalliteratur.
- Jean Amila fehlt als Eintrag in Reclams Krimi-Lexikon
- Jean Amila wird als großer Meister der zweiten Reihe (im Sinne der Arno Schmidtschen Essays Von Büchern und Menschen) vom literarischen Frankreich unter seinem "richtigen" Namen Jean Meckert gerade wiederentdeckt.
- Jean Amila steht in der Tradition des roman populiste, die im deutschsprachigen Raum nur ganz unzureichend rezipiert wurde und wird.
- Jean Amila bringt nur in einigen deutschen Krimibuchhandlungen ein Glöcklein zum klingeln.
- Jean Amila ist mit sechs Titeln (darunter der von uns übersetzte) in einer als Grundausrüstung konzipierten Bibliothèque de base [du] polar français der literarischen Propagandaabteilung des französischen Außenministeriums vertreten (auf gleicher Augenhöhe mit Simenon, aber noch vor Manchette und Léo Malet, denen je vier Musslektüren zugebilligt werden).
- Jean Amila gehört in die Kategorie des roman parlant (Jérôme Meizoz), der gerade dabei ist, sich als wichtige Traditionslinie der französischsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts zu etablieren.

Ich habe Jean Amila aus einer Synthese der obigen Überlegungen übersetzt:

Es ist undenkbar, daß einer der ganz Großen eines Genres, das inzwischen in der Öffentlichkeit ausführlich (nicht breit) rezipiert und gelesen wird, dem deutschsprachigen Leser weiterhin vorenthalten bleibt.

Dies insbesondere, da die Romane "unseres" Autors nicht nur "auf rein 'kriminalliterarischer' Ebene", sondern auch als Literatur tout court Lesevergnügen bereiten. (Allerdings ist die Spaltung in U- und E-Literatur [oder das, was sich dafür hält, beziehungsweise dafür gehalten werden soll] trotz hierzulande regelmäßig wiederkehrender gegenteiligen – ritualisierter – Behauptungen auch in Frankreich groß. Im Rahmen der Wiederentdeckung Amilas in der nicht-apostrafierten literarischen Landschaft unter seinem Zivilstandsnamen Jean Meckert wird zumindest nicht prominent auf seine Karriere als Jean Amila hingewiesen.)

Jean Amila steht zwar in der in Frankreich viel früher eintretenden und viel stärkeren Rezeption des angelsächsischen Krimis (Noir, si vous voulez), aber auch in der wichtigen Tradition des französischsprachigen populistischen Romans, der im deutschsprachigen Raum lückenhaft und unzureichend rezipiert ist. Dies eben bedingt seinen literarischen Anspruch, bildet aber auch eine gewisse Hürde für die Rezeption, da er sich damit doch deutlich in eine andere Handlungs- und ganz

stark Schreibtradition (im Sinne von *écriture*) als der international dominierende angelsächsische Kriminalroman stellt.

Amilas Schreibe (*écriture*) ist an Fixpunkten orientiert (wie übrigens auch die des im deutschsprachigen Raum gleichfalls verkannten André Héléna, wenn auch auf literarisch deutlich höherem Niveau), die die mit Manchette eingeleitete Wende zum *néo-polar* teilweise verschüttet beziehungsweise schwerer erkennbar gemacht hat.

Dies mag ein Paar kleine Nachteile haben, hat aber den großen Vorteil, daß "unser" Autor in der Tradition des roman populiste bleiben kann, der die wahre große französische Traditionslinie des einheimischen Kriminalromans darstellt. (Vielleicht sollte man in Zukunft wie in der Kunstgeschichte von Präraffaeliten im französischsprachigen Krimi von Prämankisten reden, durchaus in vergleichbar aufwertender Absicht.)

Unser Roman setzt mit einem dramatischen Auftakt ein: Der ersten Landungswelle der Alliierten 1944 an Omaha Beach aus der Sicht eines "einfachen Soldaten". (Derselbe Strand übrigens, an dem Salinger [Der Fänger im Roggen] und – wenn auch etwas später – Stefan Heym [Nachruf, B: Der Morgen, 1990, pp 284-286] gelandet sind.)

Der "einfache – kämpfende – Soldat" hatte entgegen allen Erwartungen eine ganze Reihe von Landungen überlebt und ging während des großen Abschlachtens an Omaha Beach seiner Einheit verloren.

Dies ist der Angelpunkt für die Handlung des Romans: Nach etwas zwanzig Jahren und nach dem Tod seines "Nothelfers" versucht der Protagonist, die Erben davon zu überzeugen, dessen Erpressungen "einzustellen". Dazu konfrontiert er sich – und seine einheimische Frau, mit deren Hilfe und Unterstützung er fast vollständig in eine französische Identität als braver Familienvater und unauffälliger Staatsbürger hatte schlüpfen können – erstmals wieder mit dem Ort, an dem sein Wandel begonnen hatte.

Was natürlich – Noir oblige – eine Kette unvorhergesehener und unvorhersehbarer dramatischer Ereignisse auslöst. (Daß deren Höhepunkt nicht verraten werden darf, brauche ich den Lesern dieser Zeitschrift sicher nicht zu begründen!)

Aber noch auf einer anderen Ebene hat der Autor ein Meisterstück vollbracht: Dieser durch und durch antimilitaristische Roman kommt ohne jegliche Rhetorik aus. Und noch wichtiger und außergewöhnlicher: Jean Amila hat einen durch und durch libertären Roman geschrieben, ohne daß einer der Protagonisten auch nur je etwas von dieser Ideologie gehört hätte. Dahingehende Meinungsäußerungen fehlen so natürlich ganz.

Wollte man ein bißchen übertreiben, könnte man sagen, daß Amila einen libertären Bildungsroman geschrieben hat – allerdings gerade deswegen ohne personell-plakative Ausstaffierung mit entsprechendem sonst unumgänglichem und allgegenwärtigem mit folkloristisch wiedererkennbaren Ausstattungsstücken versehenem Personal.

P.S.: Mein Anlaß für die Beschäftigung mit Amila war übrigens ganz und gar außerliterarisch und nicht von Interesse für Kriminalliteratur bestimmt.

Da ich das große Vergnügen habe, Studierende in die Kunst des Übersetzens aus dem Französischen einzuführen, ist mir – ich wags kaum zu sagen – Amila aus sprachwissenschaftlichem Blickwinkel aufgefallen. Seine Sprache ist so exemplarisch an der Schnittstelle zwischen gesprochenem und geschriebenem Französisch angesiedelt, daß sich seine Texte hervorragend eignen, allgemein in die Probleme beim Übersetzen im Sprachenpaar Französisch/Deutsch einzuführen und diese vorbildlich in Theorie und Praxis zu diskutieren.

Daß dabei auch spannende und interessante Lektüre als "Nebenprodukt" abfällt, können Sie jetzt entdecken.

Beati voi, vi saluto!

© **Bernd G. Bauske**

[s. dazu auch "Amila: Mond über Omaha" (Rubrik "Ausgepackt")]

Quelle: <http://www.alligatorpapiere.de/krimtipvierzig-zwei.html>